

Rolf Kaufmann

Kulturelle Höherentwicklung - ein heisses Thema

Abstract

Von Bewusstseinsentwicklung (BE) und kultureller Höherentwicklung ist selten die Rede. Beide Begriffe stehen im Geruch des Kolonialismus und verstossen gegen das in internationalen Gremien herrschende Dogma der Gleichwertigkeit aller Kulturen. Wer dieses ablehnt, missachtet die Regeln politischer Correctness und läuft Gefahr, zur „persona non grata“ zu werden. Doch das Dogma irrt: Viele Kulturen verbauen sich den Weg in die Zukunft, indem sie sich weigern, sich ständig weiterzuentwickeln. Life is Evolution.

1980 gelang Willy Obrist der Nachweis der Bewusstseinsentwicklung (BE). Da Kulturen Produkte des Bewusstseins sind, unterliegen auch sie der Evolution. Somit ist die Streitfrage, ob es eine kulturelle Höherentwicklung gebe, erledigt; denn die BE, letztlich ein Naturgeschehen, schreitet unaufhaltsam und irreversibel voran. Wer dagegen angeht, kämpft wie Don Quijote gegen die Flügel von Windmühlen. Schon Galilei (1564 - 1642) sagte, bei Differenzen zwischen alten Dogmen und neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen sei letzteren der Vorzug zu geben. Die Geschichte zeigt, dass Galilei Recht hatte, nicht die Religion. Die BE bringt zwei Arten von Wissen hervor: Sachliches und existentielles Wissen, Fachwissen und seelische Reife. Während die Entwicklung im Bereich des Sach- und Fachwissens vorwärts stürmt, stagniert sie im Bereich der „Evolution der Menschlichkeit“ (Gowin/Walzer), der Persönlichkeitsbildung. Die heute gängige Ausbildung ist deshalb durch eine beide Arten von Wissen umfassende, echte Bildung zu ergänzen.

Der vorliegende Artikel beginnt mit der Darstellung von Spannungen, die daher rühren, dass die BE nicht überall gleich weit fortgeschritten ist. Das zweite Kapitel schildert den zurzeit stattfindenden Mega-Schritt der BE: die Mutation des Bewusstseins. Den Abschluss bilden Hinweise zum Nachvollzug des Mega-Schritts der BE im persönlichen Leben, in der Gesellschaft und Politik.

Schlüsselwörter

Bewusstseinsentwicklung, Dogma, Kultur, Mentalitätsgeschichte.

1. Spannungen wegen unterschiedlicher Evolutionshöhe

Vorschriften des Korans verletzen 14 der 30 Menschenrechte. Ein Gespräch über die Anpassung des Korans an die modernen Menschenrechte ist unmöglich, weil der Koran für Muslime vom Himmel geoffenbart wurde. Er ist *tabu*. Wo er heutigem Recht widerspricht, ist dieses an den Koran anzupassen, nicht umgekehrt.

Ähnliches gilt für die Bibel. Weder die jüdische noch die christliche Theologie ächten Stellen wie 4. Mose 31, wo Mose ein Genozid an den Midianitern verübt, die er niedermetzeln lässt. Zwei weitere Beispiele sind 3. Mose 20^{13 u. 15}: Der erste Vers befiehlt, Homosexuelle zu steinigen, und der zweite lautet: „Wenn einer mit einem Tier Umgang hat, soll er getötet werden, und auch das Tier sollt ihr umbringen.“ Solche Verse wurden nie offiziell gestrichen oder zumindest als überholt erklärt. Heilige Schriften sind ewig gültig. Ein weiteres Beispiel ist die

Beschneidung von Knaben, die Juden und Muslime immer noch praktizieren, obwohl sie dem Geist der Menschenrechte widerspricht.

Alte Zöpfe werden nicht abgeschnitten, obwohl wir heute wissen, dass seit dem Urknall alles im Werden und dass das statische Weltbild der Alten überholt ist. Diese Tatsache wird von den Religionen konsequent totgeschwiegen. Infolgedessen vermischen sich verschiedene Phasen der BE: Mittelalter und Neuzeit werden miteinander gemixt. Die Folgen sind das gegenwärtige Multi-Kulti-Chaos und ein drohender *Clash of Cultures*.

Ein Beispiel: Zwei Menschen verschiedener Hautfarbe und Religion verlieben sich in einander; er ist ein Schwarzer aus Afrika, Muslim, sie eine Weiße aus der Schweiz, Christin. Beide haben eine medizinische Ausbildung. Sie heiraten und bekommen einen Sohn. Alles klappt, bis der Vater will, dass sein Stammhalter beschnitten wird. Doch für die Mutter ist die Beschneidung ein barbarischer Blutritus aus der Steinzeit, und darum plädiert sie für die Taufe. Doch der seiner Sippe verhaftete Vater gibt nicht nach!

Zu diesem Streitpunkt gesellen sich Differenzen im Erziehungsstil, die das Kind verunsichern, sodass es sich nur im Hort und bei den Schweizer Grosseltern gesittet aufführt. Das Ganze zieht einen Rattenschwanz von Problemen nach sich. Zuletzt kommt es zur Scheidung. Ein Scherbenhaufen, auf dem drei tief verunsicherte Menschen sitzen!

Wären die Eltern über die BE informiert und willens, diese nachzuvollziehen, könnten sie glücklich werden.

Was für das Paar im Kleinen gilt, gilt im Grossen für die ganze Menschheit: Wenn sie überleben will, muss sie zur Spitze der BE aufschliessen - eine Herkulesarbeit!

Das nächste Kapitel zeigt einen Ausweg aus dem gegenwärtigen Schlamassel.

2. Nachweis der Bewußtseinsevolution durch Willy Obrist (1918-2013)

Der Neurologe und Hirnforscher Gino Gschwend bezeichnete Obrist als den *Darwin der Bewusstseinsrevolution*: „Ihm ist für die Evolution des Bewusstseins das gelungen, was Der Neurologe und Hirnforscher Gino Gschwend bezeichnete Obrist als den *Darwin der Bewusstseinsrevolution*: „Ihm ist für die Evolution des Bewusstseins das gelungen, was seinerzeit Charles Darwin für die Bio-Evolution gelang: der methodisch einwandfreie Nachweis, dass sich eine solche ereignet hat“ (Schweiz. Ärztezeitung, 1990, S. 1861).

Obrist kam in zwei Anläufen zu seiner epochalen Entdeckung:

1. In der Adoleszenz träumte er vom Projekt, der Krise der Religion in der Neuzeit auf den Grund zu gehen. Wie zu erwarten, verlief die Sache im Sand. Obrist studierte Medizin und baute sich eine blühende Praxis als Angiologe in Luzern auf.
2. Als er gegen die Fünfzig ging und finanziell nicht mehr auf dem Trockenen sass, tauchte sein Projekt wieder auf - und liess ihn nicht mehr los... Das Verdrängte kehrte wieder. So beschloss er, seine Praxis aufzugeben, um sich der neuen Aufgabe voll widmen zu können. Bald wurde ihm klar, dass er dazu eine tiefenpsychologische Ausbildung benötigte. So absolvierte er das Studium zum Analytischen Psychologen am Jung-Institut in Zürich.

Anschliessend wurde er als Tiefenpsychologe in die SHG aufgenommen, die vom Juristen Marc A. Jaeger 1970 in Zürich gegründeten **Stiftung für Humanwissenschaftliche Grundlagenforschung**. Die SHG war eine interdisziplinäre Arbeitsgemeinschaft von Schweizer Hochschuldozenten, die versuchte, ein neues, zeitgemässes Weltbild zu erarbeiten.

Dank seiner Mitarbeit in der SHG gelang Obrist die Entdeckung der BE. In der Kurzfassung seines Gesamtwerks schreibt er dazu:

„Von einer Evolution des menschlichen Geistes wurde schon gesprochen, bevor Darwin die Evolution der Lebewesen nachgewiesen hatte. Allerdings sprach man damals von kultureller Evolution. Es waren denn auch Kulturwissenschaftler (bzw. Kulturphilosophen), die Entwürfe dazu vorlegten. Diese wurden aber von Leuten, denen das Reden von kultureller Evolution ein Dorn im Auge war, vehement bestritten, vor allem von Theologen, die mit sicherem Instinkt erfassten, dass damit am Ast gesägt wurde, auf dem sie sassen.“

Die Entwürfe der Kulturphilosophen konnten von den Gegnern verbal vom Tisch gewischt werden, weil ihr methodischer Ansatz ungenügend war; denn dieser enthielt noch keinen Massstab zur Bestimmung der Evolutionshöhe.

In den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts ist es mir im Rahmen der Arbeit in der SHG gelungen, einen *methodischen Ansatz* zu erarbeiten, der greift. Dieser ist nicht mehr spekulativ-philosophisch, sondern naturwissenschaftlich fundiert. Jetzt wird nämlich nicht mehr von *kultureller* Evolution gesprochen, sondern von der *Evolution des Bewusstseins*: jenes kognitiven Systems, das den Menschen befähigt, Kultur hervorzubringen. [...]

Dem neuen methodischen Ansatz liegen folgende Überlegungen zugrunde:

Um den Komplexitätsgrad (die Evolutionshöhe) eines Systems - sei dieses ein atomares, ein molekulares, ein lebendiges oder ein kognitives - zu bestimmen, muss man dessen grundlegende Eigenschaften kennen. [...]

Es musste somit nach den evolutionären Anfängen von Bewusstsein gefragt werden. Nun wusste man aus der Betrachtung der Evolution, dass beim Schritt von einem einfacheren zu einem komplexeren System jeweils neue, vorher noch nie da gewesenen Eigenschaften in die Existenz treten. *Konrad Lorenz* schuf für dieses ‚Aufscheinen‘ des Neuen den Ausdruck *Fulguration* (von lateinisch fulgur: Blitz). Um die grundlegenden Eigenschaften von Bewusstsein zu bestimmen, musste man herausfinden, welche kognitive Fähigkeit beim Schritt vom Tier zum Menschen [...] zu den schon hochkomplexen kognitiven Fähigkeiten der evolutionsmässig höchsten Wirbeltiere hinzu kamen.

Ferner wusste man, dass dann, wenn ein solcher Schritt fällig war, jeweils in der Stammgruppe, in der er sich ereignete, so etwas wie ein Taster nach dem Neuen stattfindet. Es galt darum zu fragen, ob vor dem In-die-Welt-Treten von Bewusstsein in unserer Stammgruppe so etwas wie ein Taster auf Bewusstsein hin festzustellen ist. Kandidaten dafür waren die Schimpansen, unsere nächsten stammesgeschichtlichen Verwandten. Tatsächlich ergaben die Spiegelexperimente, dass diese über eine kognitive Fähigkeit verfügen, die evolutionsmässig niedrigere Augentiere noch nicht haben. Während diese ihr Spiegelbild angreifen, weil sie in ihm einen Rivalen sehen, erkennen sich Schimpansen im Spiegel. Die kognitive Fähigkeit, deren Fulguration sich darin anzeigt, wird bezeichnet als *Fähigkeit zur Unterscheidung* zwischen Ich und Nicht-Ich bzw. zwischen Subjekt und Objekt. Sie gilt als die charakteristische Eigenschaft von Bewusstsein.

Bei Schimpansen ist die Bewusstseinsentwicklung auf dieser Stufe stehen geblieben.

Wie wurde nun bei der Erforschung der Bewusstseinsentwicklung vorgegangen? Man ging von der Tatsache aus, dass der Mensch dank seines Bewusstseins in der Lage ist, Kultur zu schaffen. Aus dem Grad der Fähigkeit zur Unterscheidung zwischen Ich und Nicht-Ich, der in einer Kultur zum Ausdruck kommt, kann zurückgeschlossen werden auf den *Komplexitätsgrad des kognitiven Systems*, des Bewusstseins der Menschen, die diese Kultur erschufen.

Dabei war zwar von den Ergebnissen kulturwissenschaftlicher Forschung auszugehen; doch die Kulturen mussten unter einem *anderen Blickwinkel* betrachtet werden, als dies bei Kulturhistorikern üblich ist. Während diese bestrebt sind, Kulturen mit all ihren Facetten darzustellen und deren Unterschiede gegenüber anderen herauszuarbeiten, galt es nun, zur Erforschung der Bewusstseinsentwicklung an eine Kultur nur eine einzige Frage zu stellen: die Frage, was für ein *Grad der Fähigkeit zur Unterscheidung ... sich in ihr ausdrücke*“ (Obrist 2006, 14 ff.).

Mit diesem naturwissenschaftlichen Ansatz lässt sich nun zeigen, wie weit eine Kultur im Verlauf der Zeit ihr Denken zu differenzieren vermochte. Der erreichte *Grad der Fähigkeit zur Unterscheidung* gibt jeweils die Evolutionshöhe an. So konnte Obrist drei Stufen der BE klar von einander unterscheiden. Diese entsprechen drei Zeitaltern, dem archaisch-mythischen, dem positivistisch-rationalen und dem zeitgemäss-integralen Äon:

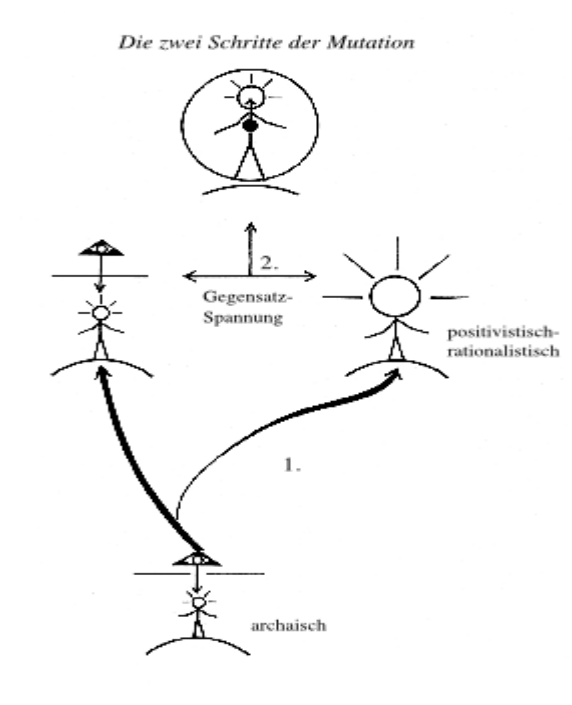


Abbildung 1: Schritte der Bewußtseinsevolution nach W. Obrist.

Von der Altsteinzeit bis zum Beginn der Neuzeit in Europa herrschte überall ein *duales* Weltbild: Die Gesamtheit des Seins bestand aus einem Diesseits und einem Jenseits; neben dem sichtbaren irdischen Leben „hienieden“ gab es das jenseitige Leben „dort drüben“. Dieses Weltbild war von Mythen bestimmt, in denen innere Erfahrungen nach aussen projiziert und für ausserhalb des Menschen existierende Realitäten gehalten wurden. Obrist bezeichnet das kindlich-naive Weltbild der Alten als *archaisch-mythisch*.

In der Moderne zerfällt dieses Weltbild und weicht einer ganz neuen Vorstellung von Gott und der Welt: Das Jenseits verblasst, und nun entsteht ein *unistisches* Weltbild. Das neue Credo lautet: „Alles ist Materie; Gott ist tot.“ Das positivistisch-rationalistische Weltbild ist revolutionär: Es wersetzt sich dem Altgewohnten wie die Jugend in der Pubertät.

Das neue Weltbild ist differenzierter als das alte; innere Bilder werden nicht mehr naiv für äussere Realitäten gehalten. Um das Durcheinander von innen und aussen zu überwinden, werden *innere* Wahrnehmungen (Träume, Visionen, Fantasien) entwertet: „Träume sind Schäume!“ Eine Vision ist kein Gottesgeschenk mehr, sondern eine psychiatrieverdächtige Halluzination. Was zählt, ist die *äussere*, sicht- und messbare Realität.

Der Schritt zum neuen Weltbild war der erste Schritt der Mutation (→ 1.). Er brachte der fortschrittlich gesinnten Welt die Neuzeit. Einige Gebildete hatten schon in der Antike mit diesem Schritt begonnen. Doch kollektiv setzte er sich erst im Europa der Neuzeit durch. Nun ergriff die Wissenschaft das Szepter und verwandelte die Welt in wenigen Jahrhunderten tiefer greifend als sämtliche Erfindungen der vorangehenden Jahrtausende.

Seit dem Zweiten Weltkrieg globalisiert das positivistische Weltbild, wobei sich der Widerstand dagegen verlagert: Wehrte sich einst das konservative Christentum gegen die Moderne, so ist es nun der fundamentalistische Islam, der rebelliert - letztlich umsonst; denn der Siegeszug der Wissenschaft ist nicht mehr zu stoppen (man denke nur an ihre Fortschritte im Bereich der Medizin, Technik, Politik und Bildung). Die Weiterentwicklung des Sach- und Fachwissens gehört zur BE und ist so unaufhaltsam und irreversibel wie die Evolution der Natur und des Universums.

Neben den kolossalen Fortschritten in der äusseren Welt stagniert leider die innere Weiterentwicklung, der Fortschritt im Bereich der Persönlichkeitsbildung. Eine Folge dieses Defizits ist der *Sittenzerfall*. Da die Ethik der Alten vermeintlich dem Himmel entstammte, ist mit dem Jenseitsglauben auch das Wissen um das nötige Sollen verblasst. Darum ist für manchen heute das elfte Gebot das wichtigste: „Du sollst dich nicht erwischen lassen!“

Abhilfe schafft nun *der zweite Schritt* der Mutation (→ 2.). Dieser beginnt mit einer Wende nach innen, die das im Positivismus verschlossene Tor zur inneren Welt wieder öffnet. Auch die Alten pflegten den Kontakt zu ihrem Innern, aber in der Projektion: Sie fassten innere Bilder konkretistisch auf und hielten sie für Abbilder einer ausserhalb ihrer selbst existierenden Realität. Nun lehrt die Tiefenpsychologie, innere Bilder symbolisch zu verstehen, als Metaphern für das unsichtbare, innere Reich der Psyche, das sich in Träumen, Visionen und Fantasien zeigt und in Mythen, Märchen und in der Kunst gestaltet wird.

Dieser zweite Schritt der Mutation überwindet den heute vorherrschenden Rationalismus. Er hebt das Bewusstsein von Stufe 2 auf Stufe 3 hinauf, wo Fachwissen und Persönlichkeitsbildung wieder dasselbe Evolutionsniveau aufweisen (wie einst auf Stufe 1).

Der zweite Schritt beginnt mit der tiefenpsychologischen Entdeckung, dass die Vorstellung von jenseitigen Wesen auf einer Projektion und Personifizierung psychischer Kräfte beruht. Nun wird das Jenseits der Alten in den unbewussten Bereich der Psyche zurückgeholt. Was einst die Theologie auf Stufe 1 erforschte, erforscht jetzt die Tiefenpsychologie, aber nicht mehr im Jenseits, sondern im Grund und Abgrund der menschlichen Psyche.

Der Nachvollzug des zweiten Schritts vertieft die Selbsterkenntnis. Dieser Prozess beginnt nach C. G. Jung mit der Integration des Schattens, dem verantwortlichen Umgang mit jenen Tendenzen in uns, die als minderwertig gelten. Das Minderwertige wird nun nicht mehr verdrängt, aber auch nicht unkontrolliert ausgelebt, sondern wahrgenommen und soweit wie möglich in die Persönlichkeit integriert. Dadurch wird der Schaden begrenzt, den wir mit unseren Schattenseiten anrichten. Für Jung war die Integration des Schattens das „Gesellenstück“ im Prozess der seelischen Reifung; es macht bescheiden und mitmenschlich. Das „Meisterstück“ im Individuationsprozess ist die bewusst gepflegte Verbindung mit der Natur in und um sich.

Auf Level 3 taucht die alte Gretchenfrage wieder auf: „Wie hast du’s mit der Religion?“ Religion ist wieder ein Thema, aber auf einer neuen Basis: Die dem Jenseits verpflichtete Kollektiv-Religion wird durch eine natürliche, individuelle, zeitgemässe Spiritualität ersetzt.

Die Mutation des Bewusstseins ist ein Mega-Schritt der BE. Dieser führt dazu, dass die innere und die äussere Wahrnehmung klar unterschieden und als gleichwertig anerkannt werden. Damit ist wiederum ein höherer *Grad der Fähigkeit zur Unterscheidung* erreicht, und es beginnt ein neuer Äon, wo nicht nur die Naturwissenschaft, sondern auch die Psychologie boomt: Es gibt neue Erkenntnisse des Innenlebens von Mensch, Tier und Pflanze, die unsere Verbundenheit mit allem Lebendigen zeigen (A. Weber 2014).

Im neuen Zeitalter werden diese neuen Erkenntnisse kollektiv integriert.

3. Nachvollzug des 2. Schritts

„Gegensätze ziehen sich an.“ Dieses Sprichwort gilt auch für die Partnerwahl; es macht Beziehungen fruchtbar und verhindert, dass diese in die tödliche Tretmühle des ewig Gleichen geraten. Dasselbe bewirken das Gebot der Exogamie und das Inzest-Verbot: Wenn stets alles „in der Familie bleibt“, stagniert die Evolution, und das Leben erstirbt.

Die Verbindung der Schweizerin mit dem Afrikaner könnte glücklich werden. Sie begann vielversprechend mit der leiblichen Anziehung. Dem Glück stand leider das von der Kultur geprägte Bewusstsein im Weg, der Kopf, der den natürlichen Impuls des Bauches nicht aufzunehmen und weiter zu entfalten verstand.

Ich komme nochmals auf die Beschneidung zu sprechen: Trotz seiner beruflichen Ausbildung (Stufe 2) verharrt der Vater religiös auf Stufe 1, in der Mentalität seiner Sippe. Im Fachjargon gesagt: Er hat eine „Schubladen-Psychologie“. Medizinisch denkt er modern, religiös archaisch. Er lebt in zwei verschiedenen Zeitaltern bzw. auf den Levels 1 und 2. Da die Schubladen gegen einander abgeschottet sind, realisiert er nicht, dass er zwei Seelen in seiner Brust hat, eine archaische und eine positivistische.

Das Schubladen-Denken ist nicht harmlos. Es entzweit die Psyche und bedroht sie mit einer krankhaften Spaltung. Das beste Rezept dagegen ist tiefes, gründliches Denken. Da viele Menschen jedoch sehr oberflächlich leben, ist das Schubladen-Denken ein weit verbreitetes Übel.

Religionsgeschichtlich geht die Beschneidung auf das Opfer des Erstgeborenen zurück, mit dem man sich in der Steinzeit das Jenseits gnädig zu stimmen suchte (Kaufmann: Monotheismus, 115-123). Im Verlauf der

zivilisatorischen Evolution wurde dieses barbarische Opfer durch Tieropfer und die Beschneidung abgemildert - aber nicht abgeschafft!

Während Judentum und Islam bis heute an der blutigen Beschneidung festhalten, ersetzte das Christentum diesen früharchaischen Blutritus progressiv durch einen spätarchaischen Wasserritus, die Taufe. Der Schritt: „Weg von blutigen Opferriten!“ war einst ein echter evolutionärer Fortschritt. Heute ist auch die Taufe überholt, weil sie noch dem archaisch-mythischen Glauben huldigt, das Schicksal sei mithilfe von Riten gnädig zu stimmen.

Ein zeitgemässes Ritual, das Beschneidung und Taufe ersetzt, ist ein Willkommens-Fest für neue Erdenbürger. Dieses Fest ist ein vollwertiger Ersatz für Taufe und Beschneidung. Ich habe oft mitgeholfen, solche Feiern festlich zu gestalten, mit Erfolg. Mensch lieben schöne, sinnvolle Rituale.

Der Scherbenhaufen, auf dem unser Paar sitzt, droht heute der ganzen Menschheit. Sie muss aufwachen und sich bemühen, zur Evolutionsspitze aufzuschliessen. Neophobe Kulturen sind nicht zukunftstauglich, weil sie wähnen, ihre Dogmen seien vom Himmel geoffenbart, und deswegen hätten sie es nicht nötig, sich ständig weiterzuentwickeln. Dieser verhängnisvolle Irrtum hindert sie daran, sich in die BE zu integrieren und sich damit ihr Überleben im Kampf ums Dasein zu sichern.

Ein Schritt in dies Richtung wäre auch der Ausbau der UNO zu einem föderalistisch organisierten Weltverbund der Nationen (Bummel/Leinen 2017). Das würde die „Evolution der Menschlichkeit“ (Gowin/Walzer) und die kulturelle Höherentwicklung beschleunigen. Zur kulturellen Evolution gehört auch das Selbstbestimmungsrecht am Lebensende, das zurzeit vom DRI nach Kräften gefördert wird.

Ich schliesse: Der Nachvollzug der Mutation ist Teil der eigentlichen Menschwerdung des Menschen. Dabei wird der Mensch zu jenem Wesen, das seiner selbst zunehmend bewusst wird und dementsprechend handelt. Anstelle des gottesfürchtigen Lebens der Alten führt er ein evolutionsgemässes Leben. Nun ist das Dasein wieder sinnvoll.

Literaturverzeichnis

Alle Werke werden zitiert nach folgenden Ausgaben mit den entsprechenden Siglen

1. *Bummel, A. / Leinen, J.: Das demokratische Weltparlament (Dietz 2017).*
2. *Gowin, P. / Walzer, N.: Die Evolution der Menschlichkeit (Braumüller 2017).*
3. *Gschwend, G.: Archetypen (in: Schweiz. Ärztezeitung, Band 71, Heft 44/1990, S. 1861).*
4. *Janus, L.: Homo foetalis et sapiens (Mattes Verlag 2018).*
5. *Kaufmann, R.: Monotheismus (opus magnum, 2015).*
6. *Obrist, W.: Die Mutation des europäischen Bewusstseins (Lang 1980; opus magnum 2006).*
7. *Weber, A.: Alles fühlt (think oya 2014).*

Über den Autor

Rolf Kaufmann, geb. 1940 in Zürich, ist Theologe und Psychotherapeut. Er erwarb sich am Jung-Institut das Diplom als Analytischer Psychologe. Neben der psychotherapeutischen Praxis war er Zen-Lehrer und Erwachsenenbildner. Er ist Freitodbegleiter bei Exit und Dozent am ISAP Zürich, dem Internationalen Seminar für Analytische Psychologie. Er schrieb sieben Bücher zum Thema: „Zeitgemässe Spiritualität.“

Anschrift: Rolf Kaufmann, Zeltweg 9, CH-8032 Zürich.

Email: rolf.kaufme@bluewin.ch